

Autorität und Autonomie

von
Richard Raatzsch

1. Auflage

mentis 2007

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 89785 533 5

Zu [Leseprobe](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

INHALT

<i>Vorwort</i>	13
Einige Phänomene, ein mit ihnen einhergehendes Problem und eine These zu dessen Lösung	19
(1) Einige Beispiele moralischer Autorität werden in Erinnerung gerufen. Sie sind vertraute Phänomene, die es zu retten gilt.	
(2) Eduard und der Major aus Goethes <i>Wahlverwandtschaften</i> . Zwei Perspektiven auf das moralische Bewerten: Orientierung auf die Handlung, Orientierung auf den Handelnden. Ein paar weitere vertraute Phänomene. Betrachtung der Frage, ob, oder in welchem Sinn, es so etwas wie ein moralisches Guthaben gibt. Wenn zwei das Gleiche tun, ist es noch lange nicht dasselbe.	
(3) Warum man <i>nicht</i> erst klären muss, was es mit Handlungen, Personen usw. auf sich hat, bevor man darüber reden kann, was es mit der Moral einer Handlung oder Person auf sich hat. Probleme mit Prinzipien. Noch ein paar Phänomene.	
(4) Wovor es die vertrauten Phänomene zu retten gilt: die herrschende Meinung in Bezug auf moralische Autorität(en). Die (vermeintliche) Rolle des Andern für meine Moral. Argumente gegen die Berechtigung von Autorität in der Moral. – Die These.	
(5) Über die Rolle von Argumenten und Einstellungen, oder: Bekannnissen, in Grundlagenstreits und in gewöhnlichen Streits. Über die Idee der Begründung. – Erläuterung unserer These. – Ein Beispiel für eine berechtigte Zurückweisung von Autorität, das zugleich andeutet, dass die Berechtigung der Zurückweisung nicht allgemein sein kann.	
(6) Ausblick auf den Gang der weiteren Untersuchung.	
Erster Zugang: Natürliche Unschuld	35
(7a) Eine Unterscheidung: Unschuld und natürliche Unschuld.	
(8) Zwei Arten natürlicher Unschuld: natürliche Güte und Unschuldsunfähigkeit, „schöne Seelen“ und Unselbständige. Kinder als Zwischenglieder?	
(7b) Unschuld, natürliche Unschuld in ihren beiden Arten und das Außermoralische.	
Zweiter Zugang: „(Natürliche) Unschuld“ verstehen	43
(9) Die Bedeutung von „Unschuld“. Formale Betrachtung: Unschuld als negierte Schuld. In welchem Sinn hängen negierte und nichtnegierte Ausdrücke zusammen?	

- (10) Muss, da alles einen Anfang hat, nicht entweder die Unschuld oder die Schuld zuerst da sein? Zur Logik von Verhältnis und Verhältnisglied. Positive und negative Vorbilder.
- (11) Die Rolle des Negativen in der Ordnung der Dinge, und in der Erkenntnis der Ordnung der Dinge. Die Methode der Untersuchung des Gegenteils.
- (12) Schuld und Tun von Verwerflichem.
- (13) Macht die Absicht den Unterschied?
- (14) Gewöhnliches Reden und gewöhnliche Moral. Autorität ohne Höheres.
- (15) Nachweis des Verständnisses der Bedeutung von „Schuld“ mittels Angabe von Beispielen Schuldiger.

Kreuzung von erstem und zweitem Zugang 57

- (16) Was es bedeutet, dass es keine angeborene Sprache der Moral gibt. Abrichten.
- (17) Formen des Lernens.

Moralische Autoritäten (1. Form) 59

- (18) Übersicht über das Bisherige.
- (19) Selbständige und unselbständige Existenzen. Eine alternative Übersicht.
- (20) Die Unselbständigkeit des Kindes als begriffliche. Abrichtung.
- (21) Struktur der Abrichtung.
- (22) Zum Verhältnis zwischen Abrichtendem und Abgerichtetem, Lehrer und Schüler. Wieso Abrichtung nicht Repression bedeutet. Das Lehrer-Schüler-Verhältnis als Autoritätsverhältnis. Seine Notwendigkeit. Ausübung und Erwerb einer Fähigkeit.
- (23) Noch einmal zum Zusammenhang von Ausübung und Erwerb. Inwiefern das Lernen ein Hineinbringen von etwas in den Geist des Lernenden ist.
- (24) Betrachtung der Beziehung zwischen Abrichtendem und Abgerichtetem einerseits und dem, wozu abgerichtet wird, andererseits. Ursache und Ziel des Lernens.
- (25) Die Inhärenz des Zieles als Sitte, Brauch, Gewohnheit.

Moral als Institution 69

- (26) Dass etwas jemandem richtig vorkommt, heißt nicht, dass es richtig ist. Wer entscheidet also, wann etwas (wirklich) richtig ist? Das Maß des Richtigen als Institution.
- (27) In welchem Sinn es für das Bestehen einer Institution auf den Einzelnen ankommt.
- (28) Übereinstimmung zwischen Einzelnen. Richtig ist, was „man“ für richtig hält.

- (29) Zwei wirkliche Probleme betreffend das Abrichten.
- (30) Wie man jemanden zu Definitionen abrichten kann.
- (31) Hinweisende Erklärung und Abrichtung. Hinweisende Erklärungen mittels Mustern.

Moralische Autoritäten (2. Form)

77

- (32) Illustrative und konstitutive Beispiele. Empirische Untersuchungen und ihre begrifflichen Bedingungen. Muster für Moralisches.
- (33) Inwiefern man dem üblichen Verständnis der Rolle von Beispielen misstrauen sollte.
- (34) Moralische Institutionen als Muster für bestimmte moralische Größen. Moralische Institutionen als konstitutiv für die Institution der Moral. Wirkliche und fiktive Gestalten. Listen von Vorbildern.
- (35) Vorteile moralischer Institutionen gegenüber Maximen und Prinzipien. Was die Beispiele über die aussagen, für die sie welche sind. Der Vorteil des Konkreten. Vorbilder und die Buntheit des Lebens. Warum es kein Ganzes auf der Grundlage mehrerer Prinzipien geben kann. Konsequenz als Ideal.
- (36) Die Beschränktheit des Helden, und wie seine Familienzugehörigkeit deren Folgen mildert. Neue Fragen, alte Antworten? Über „Moralrechnen“. Warum die Orientierung an Mustern kein Voluntarismus oder Subjektivismus ist.
- (37) Die moralische Autorität einer moralischen Institution. Was, wenn der Held sich nicht so verhält, wie er sich als Held zu verhalten hat?
- (38) Unterschied zwischen der Tatsache, dass jemand einem wichtig ist, und dem, dass jemand eine Autorität für einen ist. Was bedeutet es, wenn Nelson Mandela mit dem Premierminister verhandelt? Moralische Rechtfertigung mittels Berufung auf eine Autorität. Das Mandela-Argument als argumentatives Urphänomen. Neue Taten alter Helden.
- (39) Zwei Unterformen der moralischen Autorität: das Muster des Bestehenden und der Revolutionär.

Autorität und Autonomie

93

- (40) Autoritäten, Experten und Autonomie.
- (41) Die Lehre aus Brians Bestreben, nicht der Messias zu sein. Warum Kent auch von sich redet, wenn er von Lears Autorität redet. Der Begriff der Autorität ist, entgegen dem Anschein, ein Verhältnisbegriff. Sätze über moralische Autoritäten haben also eine Argumentstelle mehr, als gewöhnlich erscheint.
- (42) Woran orientieren sich eigentlich Vorbilder? Anerkennen und Gehorsam.

- (43) Muster des Werdens zur Autorität: Glück, Verdienst, Schicksal. Was die Kenntnis solcher Muster ermöglicht, und was die Form solcher Kenntnis ist.
- (44) Einsicht in die Abhängigkeit der Autorität von denen, für die sie eine ist, als entscheidender Schritt zum richtigen Verständnis der Beziehung zwischen Autorität und Autonomie. Der Schüler muss den Lehrer entlassen, der Lehrer den Schüler verstoßen. Der Lehrer braucht ein Auge für das Unwägbare. Lehren (und Lernen) erfolgt auch im Vollzug des Lebens.
- (45) Was zeitlich ein Vorgang ist, ist logisch ein Augenblick: der Augenblick der Geburt einer anderen Form von Autorität als derjenigen des Lehrers.
- (46) In welchem Sinn hat jemand, der etwas tun sollte, einen Grund, es zu tun? Regel und Befehl, Autorität und Normativität. Die Perversion der Autorität. Primitives und Subtiles.
- (47) Die Autonomie des moralischen Subjekts tritt in seiner Akzeptanz moralischer Autoritäten zutage. Die Anerkennung eines Prinzips geht mit der Anerkennung einer Autorität einher.
- (48) Unsere und traditionalistische Moral. Permanenz des Wandels. *Der Radwechsel*.
- (49) Noch einmal: Held und Experte.
- (50) Was ist eigentlich ein Experte? Relativer und absoluter Sinn dieses Wortes. Experte und Laie. Noch einmal zu seinem Verhältnis zur Autorität. Falls überhaupt, verfügt die Autorität in einem anderen Sinn über Wissen als der Experte. Ebenso folgt man Autoritäten auf eine andere Weise als Experten, falls man denen überhaupt folgt. Die Gleichverteilung moralischer Kompetenz.
- (51) Es ist häufig nützlich, auf den Experten zu hören. Aber auf die Autorität hört man nicht eines Zweckes oder Grundes wegen. Woher hat sie dann ihre Legitimität? Sie legt die Zwecke oder Gründe allererst fest. Unbedingte Sollsätze.
- (52) Not als Ratgeber.
- (53) Über die Tiefe der Einsicht, dass in moralischen Fragen jeder ein Experte ist. Das autoritäre Autonomiekonzept.
- (54) Der Ethiker als Experte. Warum man auf ihn nicht zu hören braucht, und warum er dennoch Wichtiges sagen kann.
- (55) Keine Gefahr für die Individualität der Moral.

Zusammenfassung

115

- (56) Rückblick auf die Rettung der Phänomene.
- (57) Die Lehre in einem Satz.
- (58) Rehabilitierung einer verbreiteten Argumentform.
- (59) Selbstgesetzgebung und deontische Autorität.

Anhang

Nachweis der im Vorstehenden benutzten Quellen für die 119
 Darstellung der eigenen sowie der kritisierten Positionen, er-
 neute Behandlung einiger schon betrachteter Fragen und Be-
 trachtung einiger weiterer Fragen – anhand von Anmerkungen
 zur Literatur.

Ausblick 149

- (A) Gewissen: Privatheit und Öffentlichkeit.
- (B) Autorität und Tugend.
- (C) Natürliche Autorität resp. die Natürlichkeit der Autorität. (Erste
 und zweite) Natur des Menschen.
- (D) Moralische Urteile begründen.

Literatur 163